

Durch Anpassung zum Erfolg

Fürst blickt optimistisch ins Jahr 2010

SCHAAN – Fürst Hans-Adam II. über die einzusparenden 160 Millionen Franken, die direkte Demokratie und weshalb diese hierzulande besser funktioniert als in der Schweiz.

• Daniel Banzer

In seinem Buch lobt der Fürst die direkte Demokratie. Sein Vertrauen in die Entscheidungen der Masse ist jedoch beschränkt. Es sei heikel, wenn das Volk die alleinige Macht habe, sagte er im Neujahrsinterview im Radio Liechtenstein: «Ich teile die Ansicht, dass das Volk immer Recht hat, nicht. Es braucht bestimmte Sicherheitsklauseln, da die Konsequenzen einer Wahl nicht immer überschaubar sind.»

«Ich teile die Ansicht, dass das Volk immer Recht hat, nicht. Es braucht bestimmte Sicherheitsklauseln, da die Konsequenzen einer Wahl nicht immer überschaubar sind.»

Fürst Hans-Adam II.
über die direkte Demokratie

Das habe man auch bei der Minarett-Initiative in der Schweiz gesehen. Diese sei «nicht sehr glücklich gelaufen» – er denke dabei auch an die Lybien-Affäre. In Liechtenstein, zeigt sich der Fürst überzeugt, wäre eine solche Initiative bereits nach der Vorprüfung – dabei wird untersucht, ob die Initiative mit der Verfassung und internationalen Verträgen vereinbar ist – verworfen worden.

Zudem mahnte Hans-Adam II. vor Hochmut gegenüber dem Islam: Zwar sei die Frage der Glaubensfreiheit in den wenigsten islamischen Ländern verwirklicht, «das muss man auch sagen dürfen», aber: «Bei uns sind wir ja auch nicht so wahnsinnig weit, ich denke an den Jesuiten-Artikel in der Schweiz oder an die Trennung von Kirche und Staat bei uns. Da bin ich bei der Verfassungsreform auf Granit gestossen. Da ist sicher noch einiges zu machen.»

Sparpotenzial vorhanden

Überdies sprach sich das Staatsoberhaupt gegenüber Radio Liechtenstein für eine Politik der ruhigen Hand in Sachen Staatsfinanzen aus: «Mit dem Rasenmäher sollte man da nicht drüberfahren. Man muss fokussiert vorgehen. Mit dem Rasenmäher ist es zwar einfacher, das gebe ich zu.» Aber um sinnvoll zu sparen, brauche man – vielleicht auch externe – Experten, «die die Auswirkungen der Sparmassnahmen einschätzen können».

Generell sieht Hans-Adam II. ausreichend Sparpotenzial in Liechtenstein: «Wenn wir uns im sozialen Bereich auf das Niveau der Schweiz begeben, dann sparen wir erhebliche Mittel ein. Und das ist verträglich.» Es belasteten eben noch «Zückerlein, die vor den Wahlen verteilt wurden», den Staatshaushalt.

Fraglich sei jedoch, ob es wirklich nötig ist, 160 Millionen Franken einzusparen zu müssen. Schliess-

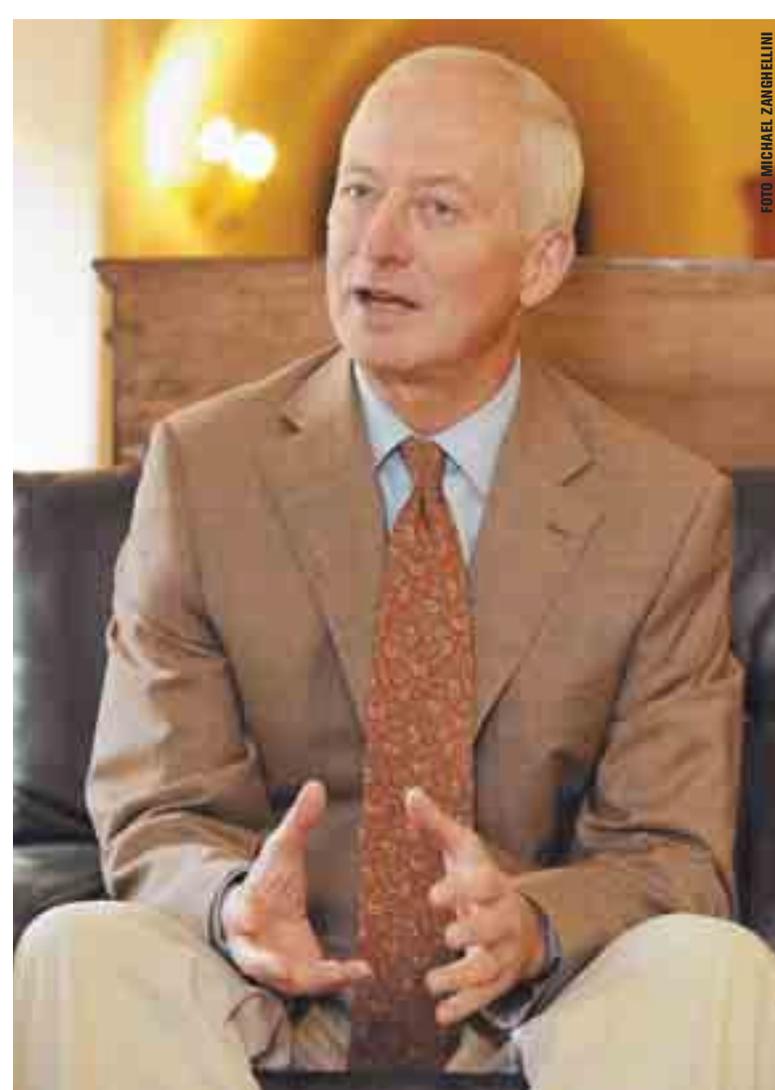


FOTO MICHAEL ZANGHELLINI

«Uns muss klar sein, dass wir uns der Welt immer mal wieder anpassen müssen, um erfolgreich zu sein»: Fürst Hans-Adam II.

lich habe man «in den guten Jahren Reserven geschaffen».

Zuversichtlich ins neue Jahr

Dementsprechend optimistisch blickt das Staatsoberhaupt in die Zukunft. Zwar werde die Wirtschaft, insbesondere die Finanzbranche, noch zwei, drei Jahre eine schwierige Phase haben. Sich anzupassen, brauche eben Zeit. Aber: «Die Liechtensteiner haben in den vergangenen

Jahren und Jahrzehnten gezeigt, dass sie auf den verschiedensten Gebieten erfolgreich sein können. Wir haben die wirtschaftliche Krise besser überstanden als die meisten anderen Staaten. Uns muss aber auch klar sein, dass wir uns der Welt immer mal wieder anpassen müssen.» Und da wünsche er sich, «dass wir, wie in der Vergangenheit, zusammenarbeiten, damit wir die Probleme, die vor uns liegen, bewältigen können».